

Ein Zuhause für Kinder in Not

Das überfüllte Kinderheim in Nagydobrony in der Ukraine benötigt eine Erweiterung

Daniela ist zwölf Jahre alt und hat im Sommer die 5. Klasse des Reformierten Gymnasiums mit ausgezeichneten Ergebnissen abgeschlossen. Nach der Schule malt und singt sie gerne. Ihr Zuhause ist das Kinderheim der Reformierten Kirche in Transkarpatien in Welika Dobron (ungarisch: Nagydobrony). Vor wenigen Jahren kam sie mit ihrer jüngeren Schwester hierher, weil ihre Mutter so schwer erkrankte, dass sie sich nicht mehr um ihre Töchter kümmern konnte. 170 Kinder und Jugendliche leben in diesem Heim, das längst überfüllt ist. In jedem Zimmer steht inzwischen ein Zusatzbett, weil sich seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges die Zahl der betreuten Kinder und Jugendlichen verdoppelt hat.

Aus zwölf werden 170

Als das Heim im Dezember 1995 seine Türen öffnete, sollte es eine ganz andere Not lindern. Damals gab es im Land nur sehr wenige Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen. Das Kinderheim sollte Mädchen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen ein Zuhause bieten und eine Förderung ermöglichen. Bereits im ersten Jahr wuchs die Zahl der Betreuten von 12 auf 40. Das allererste Kind, das aufgenommen wurde, lebt bis heute in dem Heim.



Fotos: Reformierte Kirche in Transkarpatien

Das Kinderheim in Welika Dobron/Nagydobrony braucht einen Anbau, weil die Zahl der Kinder auf 170 angewachsen ist.

„Ursprünglich waren wir befugt, Waisen, Halbwaisen oder benachteiligte Mädchen im Alter zwischen zwei und zwölf Jahren aufzunehmen", berichtet Leiterin Andrea Katkó. „In den letzten Jahren haben wir jedoch zunehmend noch jüngere oder auch ältere Kinder und Jugendliche aufgenommen, seit 2024 auch Jungen. In den letzten Jahren haben die schwere Wirtschaftskrise und die soziale Unsicherheit erheblich dazu beigetragen, dass die Zahl von Kindern wächst, die Betreuung benötigen. Wir haben auch Kinder, deren Familienangehörige an der Front dienen." Andrea Katkó leitet das Kinderheim seit Ausbruch des Krieges, ist aber schon seit mehr als 20 Jahren im Haus tätig.

Schutz und neue Lebenskraft

Das Jugendamt benachrichtigt das Heim, wenn ein Kind aus seiner Familie genommen werden muss. Manche Kinder werden auch einfach ausgesetzt. Andzseli wurde mit gerade einmal zwei Jahren auf einer Mülldeponie ausgesetzt, auf der ihre Familie regelmäßig nach Wertstoffen und Abfällen suchte. Sie leidet an einer Tetraparese, die alle ihre Gliedmaßen betrifft. Sie konnte sich kaum bewegen, und das Essen fiel ihr schwer. Doch sobald ihre Wunden versorgt waren und sie die nötige medizinische Behandlung, Nahrung und Aufmerksamkeit erhielt, zeigte sie, dass sie ein zielstrebiges und fröhliches kleines Mädchen ist. Nach zahlreichen Untersuchungen, Therapien, Rehabilitationsprogrammen und kontinuierlicher Unterstützung hat Andzseli beeindruckende Fortschritte gemacht. Sie kann nicht nur ihren Kopf selbstständig halten, sondern hat auch gelernt zu krabbeln.

Jedes der Kinder erhält die bestmögliche Förderung. Derzeit besuchen die Kinder elf verschiedene Bildungseinrichtungen und nehmen nach der Schule an Kunst- und Sportangeboten teil. In den Ferien organisiert das Kinderheim Ausflüge sowie Bibel-, Sport- und Musikwochen.

„Seit Ausbruch des Krieges haben zwar die meisten Aktivitäten innerhalb des Heims stattgefunden", erzählt Andrea Katkó. „Aber wir bemühen uns jedes Jahr auch, die Kinder in einen Wasserpark zu bringen. Jüngere Kinder besuchen Freizeitparks, während ältere Kinder verschiedene Teile Transkarpatiens erkunden und im Sommer wandern oder bergsteigen. Wir besuchen regelmäßig kirchliche Veranstaltungen, und der Chor des Kinderheims tritt häufig bei Gemeindeversammlungen auf."



Die Einschulung am 1. September: Das Kinderheim legt viel Wert auf gute Bildung und Ausbildung der Kinder.

Glaube, Bildung und Gemeinschaft

Die Reformierte Kirche in Transkarpatien ist nicht nur die Trägerin des Heims, auch die christliche Erziehung der Kinder ist hier wichtig. Als Gemeinde feiern die Kinder religiöse Feiertage nach den Traditionen und Bräuchen der reformierten Kirche.

Da das Kinderheim in einer von der ungarischen Minderheit geprägten Region liegt, erhalten alle Kinder einen ungarischsprachigen Unterricht, was ihnen später auch ein Arbeiten oder Studium in Ungarn ermöglicht. Die meisten besuchen den Kindergarten und die ersten vier Klassen der Grundschule in Nagydobrony. Danach können sie sich an reformierten Sekundarschulen und Gymnasien bewerben. Nach der 9. Klasse setzen sie ihren Bildungsweg an Berufsschulen und Fachschulen fort oder bleiben am Gymnasium, um nach dem Abitur zu studieren. „Berufliche Qualifikationen und Universitätsabschlüsse gehören zu den Hauptzielen der Kinder in unserer Obhut, weil sie sich damit erfolgreich in die Gesellschaft integrieren können", so Katkó. „Wir halten engen Kontakt zu den Kindern, die das Heim verlassen haben. Mit unserem Nachbetreuungsprogramm wollen wir sicherstellen, dass sie immer einen unterstützenden Hintergrund und einen Ort haben, auf den sie zählen können. Ungefähr 85 Prozent der Kinder, die in unserem Heim aufgewachsen sind, haben ein erfolgreiches und erfülltes Leben aufgebaut. Viele haben eigene Familien gegründet und ziehen nun Kinder groß. Oft teilen sie wichtige Meilensteine ihres Lebens mit uns, darunter Hochzeiten, neue Arbeitsstellen oder die Geburt von Kindern."



Das Projekt wird mit der Konfigabe 2027 unterstützt. Siehe auch die Rückseite des Magazins.

Für das Verlassen des Kinderheims gibt es keine starre Altersgrenze. Kinder mit Behinderungen haben oft keinen anderen Ort, an den sie gehen können, und bleiben daher vielfach auch im Erwachsenenalter in der Einrichtung. Andere Kinder wiederum erhalten Unterstützung in einer Übergangs-Wohngruppe und können bleiben, bis sie ihre Ausbildung abschließen oder sich entscheiden, auszuziehen und eigenständig zu leben.

Raum für Zukunftsperspektiven

Der Bau des ursprünglichen Gebäudes begann 1993. Seit seiner Eröffnung wurde es 2005 und 2015 bereits zweimal erweitert. Renovierungs-, Modernisierungs- und Instandhaltungsarbeiten erfolgen kontinuierlich. Das Hauptgebäude war ursprünglich für die Unterbringung von 40 Kindern mit Behinderungen ausgelegt. Heute beherbergt allein dieser Teil des Heims fast die doppelte Anzahl an Kindern.

Der Platzmangel macht den Bau eines neuen Flügels unabdingbar. Die Umsetzung ist für die Jahre 2027–2028 geplant. „Diese Erweiterung würde es uns ermöglichen, den dringenden Bedarf an angemessener Betreuung für die stetig ankommenden, gefährdeten Kinder in unserer Einrichtung zu decken", betont Heimleiterin Andrea Katkó. Mit Unterstützung durch das GAW soll Baumaterial für die Erweiterung gekauft werden.

Davon würde auch Daniela profitieren. Sie erinnert sich nicht mehr genau an die schwierige Zeit vor ihrer Ankunft im Heim, aber sie weiß mit Sicherheit, dass sie diese Umstände nicht mehr erleben möchte. Daniela versteht, dass der Umzug ins Kinderheim ein Wendepunkt in ihrem Leben wurde. Heute wächst sie in einer liebevollen Umgebung auf, in der sie ihre Talente entfalten, ihren Glauben stärken und eine hoffnungsvolle Zukunft aufbauen kann.



Für Daniela war der Umzug ins Kinderheim ein wichtiger Wendepunkt in ihrem Leben.

Der Text basiert auf Projektunterlagen des Kinderheims in Nagydobrony und Berichten von Heimleiterin Andrea Katkó und wurde von Maaja Pauska redaktionell bearbeitet.